



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 23.08.2026

Uhrzeit: 10.00 Uhr

„[...] i c h aber komme zur dir im Namen des HERRN“

PREDIGTTEXT: „David aber sprach zu dem Philister: D u kommst zu mir mit Schwert und mit Speer und mit Wurfspieß; i c h aber komme zu dir im Namen des HERRN der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast!“

(1. Samuel 17,45)*



1. Samuel 17,45

Zur Zeit des Königs Saul war Israel von Feinden umgeben. Israels Hauptgegner waren die Philister im Westen und die Ammoniter im Osten. Nachdem Jonathan, Sauls Sohn, die Philister aus Israel vertrieben und in ihre Küstenfestungen zurückgedrängt hatte (Kapitel 14, Verse 1–23), kehrten sie in großer Zahl zurück, um gegen König Saul und sein Reich Krieg zu führen. „Die Philister aber zogen ihre Heere zum Kampf zusammen und versammelten sich bei Socho in Juda, und sie lagerten sich zwischen Socho und Aseka, bei Ephes-Dammin“ (Kapitel 17, Vers 1). Die beiden Armeen trafen etwa 20 Kilometer westlich von Bethlehem in einem Tal aufeinander. Auf der einen Seite standen die Soldaten der Philister, auf der anderen die Israeliten.



1. Samuel 14,1–23



1. Samuel 17,1

Es war die erste Schlacht, nachdem Gott König Saul verworfen hatte. Der König war wiederholt ungehorsam gewesen, und Gott hatte sich von ihm zurückgezogen. „Aber der Geist des HERRN wich von Saul, und ein böser Geist, von dem HERRN [gesandt], schreckte ihn“ (Kapitel 16, Vers 14). Saul konnte sich nicht länger auf Gottes Beistand berufen. Unter seiner Führung versuchte Israel daher, die Lage aus eigener Kraft zu bewältigen.



1. Samuel 16,14

In diesem Moment zogen die Philister gegen Israel in den Kampf. Zunächst gaben die Israeliten die Hoffnung nicht auf. Immerhin hatten sie König Saul, der „stattlich und schön“ war und alles Volk „um Haupteslänge überragte“ (Kapitel 9, Vers 2). Obwohl der Gegner militärisch überlegen war, hatte Israel gute Chancen, sich in dem schwierigen Gelände zu behaupten und zu verteidigen.



1. Samuel 9,2

Doch plötzlich öffneten sich die Reihen der Philister. Heraus trat ihre neueste militärische Waffe – ein Zweikämpfer gigantischen Ausmaßes. Es war Goliath aus Gat. Er bot eine gewaltige Erscheinung, ein Hüne, denn er „war sechs Ellen und eine Spanne groß“ (Kapitel 17, Vers 4). Das sind mehr als zweieinhalb Meter. Der riesige Mann überragte alle bei Weitem. Auch seine Rüstung wirkte einschüchternd. „Er hatte einen ehernen Helm auf seinem Kopf und trug einen Schuppenpanzer, und das Gewicht seines Panzers betrug 5 000 Schekel Erz“ (Vers 5). Sein Schuppenpanzer wog demnach etwa 57 kg. Bronzene Beinschienen schützten seine Beine. Goliath schien nahezu unverwundbar. Sogar ein Schildträger ging ihm voraus. Schon diese Begleitung verstärkte den Eindruck seiner Übermacht. Goliath war zudem Spezialist für den Zweikampf, ein Vorkämpfer (Vers 4).



1. Samuel 17,4–5

Für diese Rolle war er ausgebildet und ausgerüstet. Er konnte zwischen zwei gegnerischen Heeren hervortreten und einen Gegner zum Zweikampf herausfordern.

Dieser Goliath stand auf der anderen Seite des Tales. Und das Schlimmste war: Er verspottete Israel. 40 Tage lang forderte er die Israeliten heraus und setzte sie öffentlich herab. Er verhöhnte das Volk Gottes und behauptete, seine Götter seien stärker als der Gott Israels. Goliath verkörperte damit weit mehr als militärische Stärke. Er stand für den geistlichen Widerstand gegen Gott und Sein Volk. Arthur W. Pink (1886–1952) schreibt: „Goliath veranschaulicht uns den großen Feind Gottes und des Menschen, den Teufel, der danach trachtet, diejenigen, die den Namen des Herrn tragen, in Schrecken zu versetzen und in Gefangenschaft zu bringen.“

Eigentlich war jetzt König Sauls Stunde gekommen. Man möchte ihm zurufen: „Steh auf, Saul, und stelle dich dem Zweikampf mit Goliath!“ Doch: *„Als Saul und ganz Israel diese Worte des Philisters hörten, entsetzten sie sich und fürchteten sich sehr“* (Vers 11). Während Saul mit offenem Mund auf Goliath starrte, griff seine Furcht aufs ganze Heer über. Keiner hatte den Mut, Goliaths Herausforderung anzunehmen. Saul und ganz Israel fehlte das Gottvertrauen. Goliaths Schreie waren ein Glaubenstest, eine Prüfung ihres Vertrauens. Mit anderen Worten sagte Goliath: „Wenn ihr mir keinen Mann zum Zweikampf schickt, glaubt ihr offenbar selbst nicht, dass euer Gott stärker ist als unsere Götter.“



1. Samuel 17,11

Ähnliche Prüfungen begegnen uns bis heute. Im Kindergottesdienst haben wir gelernt, Gott zu vertrauen und uns auf Ihn zu verlassen. Dann kommt die Mathematikarbeit. Aufgabe 1 geht noch ganz gut, Aufgabe 2a ist schon mäßiger. Aber 2b, 2c und 2d? Keine Chance! Deine Augen wandern zu den Aufgaben 3, 4 und 5, und Panik macht sich breit. Dir wird heiß und kalt, weil du spürst, dass du keine Chance hast. Der Zettel des Sitznachbarn scheint wie Goliath über das Tal zu rufen: „Na, vertraust du immer noch darauf, dass Gott mit dir ist, auch wenn du eine 5 schreibst? Oder willst du jetzt doch abschreiben?“ „Goliath“ will unser Vertrauen auf Gott infrage stellen. Er will Zweifel säen und uns den Glauben daran rauben, dass Gott uns auch dann versorgen wird, wenn wir die richtige Antwort in der Klassenarbeit nicht kennen.

Auch den Erwachsenen ruft „Goliath“ immer wieder zu: „Wo ist dein Gott jetzt, wo du diese schwere medizinische Diagnose erhalten hast? Wo ist dein Gott in deiner Arbeitslosigkeit und deinen finanziellen Schwierigkeiten? Mal sehen, wie du reagierst, wenn sich eine Gelegenheit zum Schummeln oder Lügen bietet!“ Hinter Goliath stand derselbe Teufel, der uns bis heute den Glauben und das Gottvertrauen rauben will. Die Frage ist immer dieselbe: Vertraust du wirklich deinem liebenden Gott, der mit dir ist und dich versorgen wird?

Da tauchte David auf. Er war ganz anders als Saul. Eigentlich wollte er nur seine Brüder bei der Armee besuchen und ihnen Essen bringen. Dann hörte er Goliaths Spott und fragte: „[...] *wer ist dieser Philister [...], dass er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt?*“ (Vers 26). David brachte Gott ins Spiel. Mit anderen Worten sagte er: „Dieser Goliath hat die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verspottet. Sein Angriff gilt dem Volk, das Gott gehört, und damit Gott selbst.“



1. Samuel 17,26

Hier liegt der entscheidende Wendepunkt der Geschichte. Saul blickte voller Angst und Schrecken auf Goliath. David dachte völlig anders. Ihm war klar: „Goliath greift das Volk an, das Gott gehört. Damit greift er letztlich Gott an. Darum brauchen wir uns nicht zu fürchten.“ Angriffe auf unseren Glauben und unser Gottvertrauen richten sich letztlich gegen Gott. Als Saulus von Tarsus die Christen verfolgte, ins Gefängnis werfen und töten wollte, begegnete ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus und rief: „*Saul! Saul! Warum verfolgst du mich?*“ (Apostelgeschichte 9,4). Wenn Christen bedrängt, verspottet, im Glauben geprüft oder ausgegrenzt werden, trifft dieser Angriff den ganzen Leib Christi und damit Gott selbst. Das verändert unsere Sicht auf die Herausforderungen unseres Lebens.



Apostelgeschichte 9,4

David rechnete in seinem Denken fest mit Gott. Das sollten auch wir tun. Darum hatte er die Kraft, Goliath entgegenzutreten. Er verzichtete auf die Rüstung König Sauls, die ihm ohnehin viel zu groß und zu schwer war. Er nahm lediglich fünf Kieselsteine, trat Goliath entgegen und rief ihm zu: „*Du kommst zu mir mit Schwert und mit Speer und mit Wurfspieß; i c h aber komme zu dir im Namen des HERRN der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast!*“ (1. Samuel 17,45). Davids Worte und sein Handeln zeigen: In jeder Angelegenheit unseres Lebens stellt sich die Frage, ob wir Gott in unsere Gleichung einbeziehen.



1. Samuel 17,45

Ganz gleich, was wir tun oder in welcher Lebensphase wir stehen, ob wir im Kindergarten sind, die erste Klasse oder die Oberstufe besuchen, studieren, alleinstehend sind, als junge Mutter unseren Alltag bewältigen oder bereits im Seniorenalter stehen: Was wir mit unserem Leben anfangen und wie wir unsere Entscheidungen treffen, zeigt, was wir wirklich über Gott glauben. Vertrauen wir Ihm und Seiner Kraft? Oder setzen wir auf Sauls Rüstung und lassen uns von der Angst bestimmen? Was prägt unseren Verstand und unser Herz stärker? Ist es die Welt mit ihren „Goliaths“, die uns Angst machen und den Glauben an Gott rauben wollen? Oder ist es die biblische Wahrheit, dass Gott uns in Jesus Christus immer gütig zugewandt ist, uns auch in Schwierigkeiten trägt und versorgt?

David hatte erkannt, dass hier Gott allein helfen konnte. Er sammelte fünf Steine. Diese Steine stehen keineswegs für fünf mutige Eigenschaften Davids, die wir nachahmen müssten, um die „Goliaths“ in unserem Leben zu töten. Sie verweisen vielmehr auf das Gottvertrauen dieses jungen Mannes. Da stand er nun ohne Rüstung, nur mit einer Steinschleuder bewaffnet, und verließ sich ganz auf Gott.

David ging in Gottes Kraft. Auf seine eigene vertraute er nicht. So ist es auch bei uns. Sobald wir meinen, aus eigener Kraft den Kampf des Herrn führen zu können, haben wir ihn schon verloren. Der Herr bedient sich der Schwachen in dieser Welt, um die Starken zu beschämen. Er gebraucht die Einfachen, um die Mächtigen in Verlegenheit zu bringen. Paulus erinnert uns daran, dass niemand Anlass haben soll, sich zu rühmen (1. Korinther 1,27–29).



1. Korinther 1,27–29

Welche äußeren Eindrücke schüchtern uns ein und untergraben unseren Glauben? Lassen wir uns davon beherrschen, was andere über uns denken? Lassen wir uns von den Umständen und ihren scheinbaren Folgen überwältigen? Schrecken wir aus Angst vor der gewaltigen Feindseligkeit der Welt davor zurück, Gott zu gehorchen, der Sünde zu widerstehen und von Christus Zeugnis abzulegen? Davids Vertrauen ruft uns auf, den „Goliaths“ entgegenzutreten, denen wir möglicherweise begegnen. Wir dürfen standhaft bleiben und im Namen des lebendigen Gottes voranschreiten, getragen von der Kraft des Geistes, den Gott gesandt hat.

„Und es geschah, als sich der Philister aufmachte und daherkam und sich David näherte, da eilte David und lief der Schlachtreihe entgegen, auf den Philister zu. ^[49] Und David streckte seine Hand in die Tasche und nahm einen Stein heraus; und er schleuderte und traf den Philister an seine Stirn, sodass der Stein in seine Stirn drang und er auf sein Angesicht zur Erde fiel. ^[50] So überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein“ (1. Samuel 17,48–50).



1. Samuel 17,48–50

David schleuderte den Stein und traf die Stirn des Riesen. Goliath war geschlagen, und Israel war frei. Welch ein Wunder! Welch ein Sieg! In unseren Anfechtungen und Glaubenskämpfen dürfen wir großes Gottvertrauen haben. Warum? Weil wir mutig sind? Weil wir besonders klug sind? Nein. Weil es einen besseren „David“ gibt. Der David des Alten Testaments ist ein Bild, ein Vorschatten Jesu Christi. Unser Herr Jesus hat den alles entscheidenden Kampf für uns bereits geführt. Der Kampf, der hinter allen Angriffen auf dein Vertrauen und deinen Glauben steht, wurde am Kreuz entschieden. Jesus hat gesiegt. Er hat den Teufel und die Sünde besiegt. So wie Israel durch Davids Sieg frei wurde und jubelte, sind auch wir durch Jesu Sieg frei und dürfen jubeln:

„Der Tod ist verschlungen in Sieg! ^[55] Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?‘ [Jesaja 25,8; Hosea 13,14.] ^[56] Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz. ^[57] Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15,54–57).



Jesaja 25,8



Hosea 13,14



1. Korinther 15,54–57